

Hongkongs Hinterland: Entwicklungschancen für die dichteste Metropole der Welt

Autor(en): **Cook, Alison / Hyslop, John**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 43: **Hongkong**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hongkongs Hinterland

Entwicklungschancen für die dichteste Metropole der Welt

Hongkong sucht nach Möglichkeiten, den immensen jährlichen Bevölkerungszuwachs zu verkraften. Neben der Sanierung von alten Stadtteilen und wenigen neuen Aufschüttungen ruhen die Hoffnungen heute auf dem Bau von neuen Siedlungen im ländlichen Gebiet zwischen der Stadt und der chinesischen Grenze.

Das Bild, das Besucher von Hongkong haben, zeigt einen äusserst dichten, von Hochhäusern dominierten Kern. Es gibt aber eine andere Seite von Hongkong: Die Stadt kann sich ausserhalb der dichten Gebiete entwickeln, in den so genannten New Territories. Das sind die ländlichen Hügelgebiete zwischen dem Stadtzentrum und der Grenze zum chinesischen Festland, ein oft als «The Land Between» bezeichnetes Gebiet.

Besiedelungsstruktur

Es mag überraschen, dass nur etwa 20 % der Fläche von Hongkong besiedelt sind. Etwa 40 % sind geschützte «Country Parks», ein Relikt aus der Zeit, als die Stadt noch ganz auf eigene unbebaute Bereiche für die Gewinnung von Trinkwasser angewiesen war. Heute sind diese «Country Parks» Naherholungsgebiete.

Der städtische Kern ist am *Victoria-Hafen* konzentriert; hier leben etwa 20 % der Gesamtbevölkerung auf der *Insel Hongkong* und etwa 30 % gegenüber auf der *Halbinsel Kowloon*. Diese Halbinsel ist im Norden von einer Hügelkette begrenzt, die während langer Zeit ein unüberwindliches Hindernis für das Wachstum der Stadt in die dahinter liegenden grossräumigen und flachen Gebiete war. Zu Beginn der 1970er-Jahre begann diese Barriere zu fallen, als die Regierung innerhalb des «New Towns»-Programms mit dem Bau grosser Trabantenstädte in den New Territories begann. Heute wohnen etwa 50 % der Bevölkerung in den New Territories, zum grössten Teil in den Trabantenstädten, aber auch in kleineren Siedlungen und verstreuten Dörfern. Etwa drei Millionen Menschen leben in den neuen Städten Tsuen Wan, Sha Tin, Ma On Shan, Tai Po, Fanling, Yuen Long, Tin Shui Wai, Tuen Mun, Tung Chung und

Tseung Kwan O (siehe Pläne auf S. 3 und S. 8). Fast ausnahmslos alle diese Städte sind auf aufgeschüttetem Land in den flachen Buchten entstanden.

Die Topografie und der Mangel an bebaubarem Land haben die städtische Entwicklung Hongkongs von Anfang an stark beeinflusst. Die Stadt wuchs vom Wasser ausgehend die steilen Hänge der umliegenden Hügel empor; neues Land wurde seit 1860 im Hafen aufgeschüttet und bebaut. Bis heute halten die Diskussionen um diese Aufschüttungen an.

Strategien für das städtische Wachstum

Am Ende des Zweiten Weltkriegs hatte Hongkong rund 600 000 Einwohner. Seither gab es verschiedene Wellen von Zuzüglern; mit der Rückkehr der Hongkonger Flüchtlinge aus der Provinz Guangdong wuchs die Zahl schnell auf 1,6 Millionen. Nach 1949 und nach 1970 kamen viele Zuzüglern aus China. 1981 zählte die Stadt 5,1 Millionen Einwohner. Während der 1980er-Jahre und zu Beginn der 1990er-Jahre war der Bevölkerungszuwachs relativ schwach, stieg aber in den letzten Jahren vor der Übergabe Hongkongs an China im Jahr 1997 wieder stark an. Viele ehemalige Emigranten kehrten zu dieser Zeit wegen der besseren wirtschaftlichen Chancen in die Stadt zurück.

Daher ist das Hauptproblem der Stadtplanung in Hongkong seit langer Zeit das schnelle Bevölkerungswachstum. Die Schwierigkeit, dafür verlässliche Prognosen zu erstellen und die notwendigen Wohnungen und Infrastruktureinrichtungen bereit zu halten, haben alle planerischen Diskussionen geprägt. Auf dem Hintergrund einer permanent überhöhten Nachfrage blühte der Immobilienmarkt. Der Handel mit Grundeigentum war eine der stärksten Triebkräfte der Wirtschaft; das Thema war lange Zeit für Geschäftsleute, die Regierung und sogar die Bevölkerung geradezu eine Obsession.

Umfassende Planungen für das gesamte Territorium Hongkongs gab es erst mit der ersten «Territorial Development Strategy» von 1984. Danach arbeiteten verschiedene Planungsszenarien mit unterschiedlichen Zuwachsraten und Prognosen; darunter Szenarien mit Einwohnerzahlen von 7,5 Millionen bis 8,1 Millionen Einwohnern in den nächsten 15 Jahren. Man schätzte, dass der Bedarf an neuem Land bei einer gesamten Bevölkerungszahl von 8,1 Millionen rund 1488 Hekta-

ren betragen würde. Daher wurde versucht, den Zuwachs auf drei Typen von Gebieten zu verteilen, nämlich erstens auf die neuen *Trabantsiedlungen*, zweitens auf *unterentwickelte Gebiete in der bestehenden Stadt* und drittens auf *neue Aufschüttungen* in den Buchten. Die wichtigsten planerischen Bemühungen allerdings zielten darauf, grosse Gebiete für neue Entwicklungsschwerpunkte zu definieren.

Problematische Aufschüttungen

Der grösste Reiz Hongkongs geht vom Hafen aus, von den Hochhäusern am Wasser und dem «Peak» im Hintergrund. Zusammen bilden sie das dauerhafte Symbol der Stadt sowohl für die Touristen als auch für die Einwohner. Obschon die Regierung in Fachzeitschriften und in Broschüren angekündigt hatte, im Hafen grössere Aufschüttungen vorzunehmen, erhob sich in der Bevölkerung erst Protest, als die eigentlichen Arbeiten schon in vollem Gang waren. Anlässlich der Aufschüttungen von «West Kowloon» und «Central» erhoben sich massive Bürgerproteste, die am Ende zur Einführung eines Gesetzes zum Schutz des Hafens vor neuen Aufschüttungen führten. Ein Argument gegen die Aufschüttungen war, dass es durchaus möglich sei, stattdessen das Hinterland zu entwickeln.

Entwicklungsschwerpunkt Hinterland

Die Beschränkung der Hafenaufschüttungen verschärfte die Notwendigkeit, die anderen beiden Entwicklungsschwerpunkte, die *neuen Trabantenstädte* und die *Sanierungsgebiete in alten Vierteln*, zu fördern. Die beiden wichtigsten Gebiete waren Areale in den nordöstlichen und nordwestlichen «New Territories». Weil aber die Machbarkeit in diesen Gebieten nie genau untersucht worden war, waren sie in den Studien nur als vage Kreise in einem groben Konzept dargestellt. Erst 1997 wurden genauere Untersuchungen in Auftrag gegeben; die detaillierten Ausführungsplanungen sind von der Regierung bis heute nicht genehmigt worden.

Nach der Annahme der Entwicklungsstrategien von 1998 nahm die Regierung an, dass die für 2006 geschätzten Bevölkerungszahlen schnell erreicht würden und dass man mit Entwicklungsszenarien für 8, 9 und 10 Millionen Einwohner arbeiten sollte. Diese dienten allerdings vor allem als Basis für die Planung von Transport- und Bahn-Infrastrukturen. Über die Entwicklung von Grundstücken oder die aus den Szenarien resultierenden Siedlungsmodelle wurde nichts publik.

Hongkong 2030

Die Asienkrise in der Finanzwelt, die zunehmenden Immigrationsbewegungen vom chinesischen Festland nach Hongkong sowie Chinas bevorstehende Mitgliedschaft in der Welthandels-Organisation (WTO) bewegten die Regierung dazu, eine erneute Überarbeitung der Planungsstrategien zu beauftragen. Die Studie «Hongkong 2030, Planungsziele und Strategie» sollte «eine Langzeit-Planungsstrategie zu Nutzung, Mobilität und Umweltfragen» sein, mit dem Ziel «künftige Entwicklungen zu steuern und wichtige Infrastruktureinrichtun-

gen für Hongkong zu sichern und dadurch der Regierung zu helfen, ihre Ziele raumwirksam umsetzen zu können».

Die Studie zielt darauf ab, flexibler zu sein – insbesondere im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Schätzung des Bevölkerungszuwachses – und mit Planungsszenarien zu arbeiten. Sie berücksichtigt dabei einige neue Themen, so etwa den Wunsch des Regierungschefs, Hongkong nicht nur als grosse chinesische Stadt zu sehen, sondern zur kosmopolitischsten Metropole Asiens werden zu lassen. Andere Themen sind die Verbesserung des Kontakts zum chinesischen Festland und die Verfolgung des Prinzips einer nachhaltigen Entwicklung.

Der Planungshorizont wurde auf 30 Jahre ausgedehnt und die Vorhersagen für das Bevölkerungswachstum vereinfacht. Das Basis-Szenario geht von 6,7 Millionen Einwohnern im Jahr 1999 aus und addiert jährlich 1%. So soll die Stadt im Jahr 2030 etwa 9,1 Millionen Einwohner zählen.

Die neuen Ansätze für ein strategisches Wachstum sind die Folgenden: Die Aufschüttungen im Hafen sollen reduziert werden. Die Sanierung der alten Gebiete im Stadtzentrum soll verstärkt in Angriff genommen werden. Und die Sonderverwaltungszonen im nördlichen Hinterland will man mit Unterstützung einer zurzeit im Bau befindlichen neuen Eisenbahnstrecke stärker entwickeln.

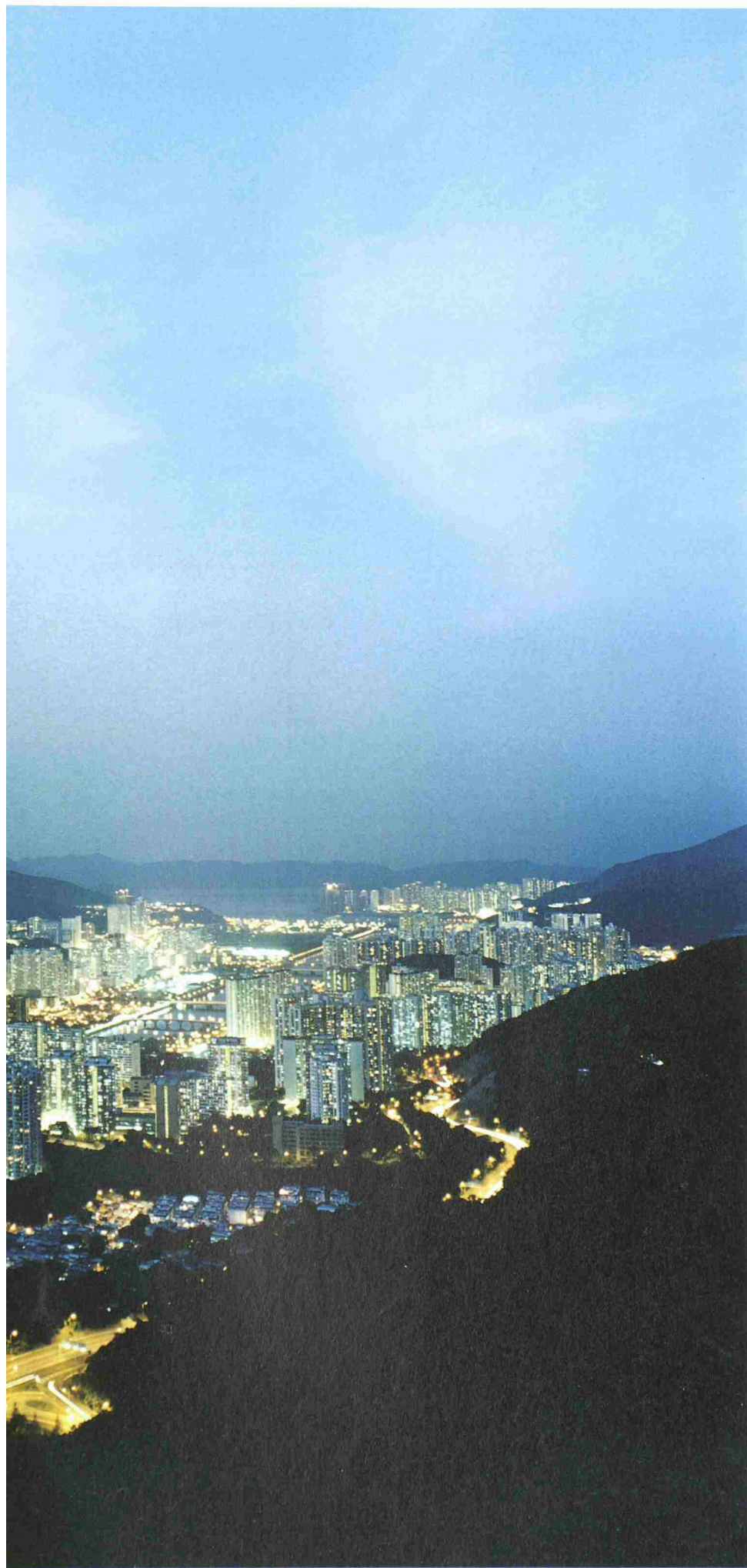
«Häuser anpflanzen»

Mit der Entwicklung der Ökonomie verschob sich die Nutzung von landwirtschaftlichem Land hin zu immer lukrativeren Sparten, das heisst vom Anbau von Reis zur Gemüseproduktion, dann zu Schnittblumen und endlich – ganz losgelöst von landwirtschaftlichen Zwecken – zur Lagerung von Containern. Im Hinterkopf der Landeigentümer schlummerte dabei immer die Hoffnung, einmal «Häuser anzupflanzen»; sie erwarteten, dass ihr Land bald einmal überbaut würde. Noch immer sind über 3000 Hektaren Land als landwirtschaftliche Flächen eingetragen, obschon dort praktisch keine landwirtschaftliche Nutzung mehr zu finden ist. Die Bauern waren früher gute Verwalter ihres Landes, aber heute ist es weder lohnend noch notwendig, sich um das Land zu kümmern. Die meisten der ländlichen Grundstücke ausserhalb der «Country Parks» verkommen oder werden für ungeordnete Lagerzwecke gebraucht.

Lagerflächen statt Reisfelder

Hongkongs Containerhafen dehnte sich während der 1980er-Jahre schnell aus. Im Umfeld des Hafens gab es aber nicht genug Land für die zugehörigen Nutzungen wie Container-Lagerflächen, Depots und Parkplätze für die Container-Transporter. Firmen, die solche Lagerplätze suchten, wandten sich an Landbesitzer in erreichbarer Nähe des Containerhafens oder entlang der Verbindungsstrassen zwischen Containerhafen und chinesischer Grenze. Die Landbesitzer waren entweder ehemalige Bauern oder Entwicklungsgesellschaften, die das Land in der Hoffnung auf künftige Bebauungsmög-





Die Trabantenstadt Sha Tin bei einbrechender Dunkelheit. Die Hälfte der Einwohner Hongkongs lebt nicht im weltbekannten Gebiet des Victoria-Hafens, sondern in solchen Siedlungen in den «New Territories». Sha Tin war ein Bauerndorf an der Mündung eines kleinen Flüsschens ins Meer. Die Bucht wurde bis auf einen schmalen Kanal zugeschüttet und bebaut. Heute leben hier auf rund 6600 Hektaren Land etwa 580 000 Menschen (Bild: Jules Spinatsch)

lichkeiten gekauft hatten. Auch Zwischenhändler waren beteiligt. Die Landbesitzer erhielten so eine Möglichkeit, durch Verkauf oder Vermietung aus ihrem Land Einkünfte zu erzielen.

Ein weiterer Verwendungszweck für ländliche Brachflächen an der Siedlungsgrenze ist die offene Lagerhaltung von Gütern, für die keine Lagerhallen notwendig sind, zum Beispiel Baumaterialien und grosse Bauteile, neue und gebrauchte Autos. Für solche Zwecke ist das Land sowohl in den älteren zentralen Stadtteilen als auch in den Trabantenstädten zu teuer.

Noch bis 1990 existierte für das Hinterland keine gesetzliche Flächennutzungsplanung, und unerwünschte Nutzungen konnten weder planerisch noch rechtlich verhindert werden. Es waren vor allem unattraktive Nutzungen, die sich über das ehemals malerisch-ländliche Gebiet ausbreiteten. Sein Charakter veränderte sich dadurch so stark, dass es sich nicht mehr dafür eignete, Besuchern als idyllische Szenerie vergangener Lebensformen vorgeführt zu werden.

Land horten und spekulieren

Es ist vermutlich ein weltweites Phänomen, dass Landbesitzer am Rand von Siedlungsgebieten auf künftige Bebauungsmöglichkeiten hoffen und auf entsprechende Gewinne. Planung kann solche Entwicklungen steuern und Fehlentwicklungen verhindern helfen, wenn die Regelungen unmissverständlich sind und es von vornherein klar ist, welche Gebiete definitiv nicht für Bebauungen in Frage kommen. Wegen des kontinuierlichen Bevölkerungswachstums in Hongkong und der damit verbundenen – realen und empfundenen – Landknappheit haben Landbesitzer und -entwickler eine sehr vereinfachte Sicht der Dinge. Sie erwarten, dass sie ihr Land überbauen dürfen, egal ob es weit von allen Siedlungsgebieten entfernt liegt, ob es verkehrstechnisch angeschlossen ist oder ob es von hohem landschaftlichem oder ökologischem Wert ist.

Die Investoren haben lange erwartet, in den grossen Gebieten mit flacher Topografie im nördlichen Hinterland, vor allem im Nordwesten, grosse Bauprojekte realisieren zu können, und sie kauften entsprechend grosse Flächen zusammen. Die Landknappheit und der kontinuierlich wachsende Bedarf gaben ihnen Grund zu diesen Hoffnungen. In den späten 1990er-Jahren schätzte man, dass die vier grössten Landentwicklungsgesellschaften in den «New Territories» etwa 834 Hektaren Land zusammengekauft hatten, als so genannte *Land-Banken* für spätere Entwicklungen. Der kleinste Teil dieser Gebiete war tatsächlich für eine künftige Entwicklung eingezont, aber die Gesellschaften spekulierten darauf, dass es ihnen gelingen würde, die Stadtplanungsbehörden davon zu überzeugen, dass die Pläne in ihrem Sinn «verbessert» werden könnten.

Die Politik der kleinen Häuser

1898 schlossen China und Grossbritannien einen Vertrag über die «New Territories», der den ansässigen Dorfbewohnern besondere Eigentumsrechte am Boden einräumte und ihre traditionellen Bräuche wie Feng Shui, Ahnenverehrung sowie die religiösen und die

Clan-Bauten respektierte. Der Übergabevertrag von 1997 behielt diese Rechte bei; darin heisst es, dass «die rechtmässigen traditionellen Rechte und Interessen der ansässigen Einwohner der «New Territories» durch die neue Verwaltung geschützt werden».

1972 führte die Verwaltung die «Politik der kleinen Häuser» ein, die nur in den «New Territories» angewendet wird. Danach hat jeder männliche ansässige Dorfbewohner mit dem Erreichen des 18. Altersjahres das Recht, bei der Regierung die Genehmigung für ein Haus zu beantragen, das maximal 70 Quadratmeter Grundfläche und drei Geschosse haben darf. Als «männlicher ansässiger Dorfbewohner» gilt jeder, der in männlicher Linie seine Abstammung von einem 1898 als Dorfbewohner registrierten Ahnen nachweisen kann. Dieses Recht auf ein Haus gilt einmal im Leben. In den letzten 30 Jahren hat das zum Wuchern von schachtelförmigen dreigeschossigen Standardhäusern in der Umgebung derjenigen Dörfer geführt, die in erreichbarer Nähe der städtischen Gebiete liegen. Das Gesetz behindert eine geregelte Entwicklung der «New Territories» und führt zu einem verschwenderischen Umgang mit dem Land. Vor kurzem ist ein Gesetz erarbeitet worden in der Absicht, die Politik des kleinen Hauses abzuschaffen, es ist aber noch nicht rechtswirksam.

Nicht verfügbares Land

In den Gebieten, in denen eine neue Bebauung planerisch sinnvoll wäre, nämlich angrenzend an das bestehende Siedlungsgebiet oder an Dörfer mit vorhandener Erschliessung und Infrastruktur, haben die Landentwickler keine Möglichkeit, Land zu erwerben. Hier sind die Einheiten aufgrund der althergebrachten Parzellenstrukturen so klein und die Eigentumsverhältnisse so kompliziert, dass keine lohnenden Baugrundstücke zusammengekauft werden können. Und oft sind die Landbesitzer grundsätzlich nicht bereit zu verkaufen. Dies stellt ein Problem für die Regierung dar, weil an planerisch erwünschten Orten keine Entwicklung möglich ist. Widerstrebend wurde daher beschlossen, dass der einzig mögliche Weg darin bestehe, ehemals (in einer Art Baurecht) vergebenes Land wieder «zurückzunehmen». «Zurücknehmen» bedeutet in diesem Zusammenhang, die bestehenden eigentumsähnlichen Nutzungsverträge mit entsprechenden marktgerechten Entschädigungszahlungen aufzuheben und so für Infrastruktureinrichtungen und den Siedlungsbau verfügbar zu machen.

Heute gibt es für das meiste Land im ländlichen Bereich, auf dem Entwicklungshoffnungen ruhen, verbindliche Planungen. Sie weisen Bereiche für Dörfer aus, für andere Formen von niedrigen Wohnbebauungen sowie für Nutzungen, die für den Übergangsbereich zwischen Stadt und Land typisch sind. Das meiste Land aber ist immer noch für landwirtschaftliche Zwecke bestimmt, einige Gebiete sind als Schutzgebiete oder als Bereiche für die Naherholung ausgewiesen. Im Herbst des Jahres 1997 fielen die Grundstückspreise dramatisch, auf weniger als die Hälfte des Preises der Spitzenjahre 1993–97. Dies stellte eine Korrektur des

vorher künstlich knapp gehaltenen Angebots dar. Das Angebot an Wohnraum übersteigt heute die Nachfrage. Ausserdem gibt es in der benachbarten chinesischen Sonderwirtschaftszone Shenzhen ein Konkurrenzangebot an Wohnraum, sowohl für Mieter als auch für Investoren. Trotzdem behalten die meisten Entwickler ihre grossen Landreserven im Norden des Hinterlandes.

Künftige Entwicklungen

Die Planer für das Hongkong von 2030 warten zurzeit auf die Endresultate von Studien für die Ausweisung von Gebieten, die sich für die kurz- und mittelfristige Entwicklung eignen. Es scheint mittlerweile auch das Bewusstsein dafür gewachsen zu sein, dass es eine vergleichsweise luxuriöse Vermehrung der Wahlmöglichkeiten gegeben hat. Vermutlich wird die Wachstumsstrategie bestätigen, dass die Zuwächse in einer Mischung von Entwicklungsschwerpunkten in den ländlichen Gebieten, städtischer Erneuerung und stark reduzierten Aufschüttungen im Hafenbereich untergebracht werden sollten. Ausschüttungen sollten nur dann in Frage kommen, wenn die anderen beiden Möglichkeiten unüberwindliche Schwierigkeiten stellen.

Die jüngsten Veränderungen in der Herangehensweise der Regierung sind ermutigend: Es zeigt sich eine pragmatischere Art, mit Bevölkerungsprognosen umzugehen, und die Einsicht setzt sich durch, dass die Zahlen nicht nur steigen, sondern auch einmal fallen könnten. Grenzüberschreitende Zusammenhänge und Auswirkungen erfahren eine stärkere und genauere Berücksichtigung. Langsam setzt sich die Einsicht durch, dass es in Wirklichkeit keine Landknappheit gibt, wenn alle sinnvollen Optionen ausgeschöpft werden, und dass Aufschüttungen im Hafen minimiert werden können. Und es wird klar, dass die Naturreservate stärker und besser geschützt werden müssen.

Düstere Aussichten für Hongkongs Hinterland

Andererseits sind bei der Planung und Entwicklung der ländlichen Gebiete noch immer grosse Herausforderungen zu bewältigen. Das betrifft vor allem die Einführung einer wirksamen Raumplanung und den Schutz von ländlichen Gebieten, die nicht urbanisiert werden sollen. Die lokalen Nutzungspläne sind die einzigen gesetzlich bindenden Planungsinstrumente. Die übergeordneten Konzepte haben keine rechtliche Verbindlichkeit. Sie dienen lediglich dazu, der Arbeit der Regierung eine Richtung zu geben und ihre Investitionen zu steuern. Es muss aber ein Weg gefunden werden, stärker in räumlichen Zusammenhängen zu arbeiten und die wichtigsten Entwicklungsrichtungen und -strategien stärker vorzugeben. Vor allem müssen die Unklarheiten über die Absichten der Regierung beim Thema privates Landeigentum beseitigt werden.

Das Thema «Landwirtschaftliches Land» zeigt ein grosses Dilemma. Weder die Landwirtschaft selbst noch andere Formen ländlicher Ökonomie werden zurückkehren. Die Landbesitzer werden weiter an der Hoffnung auf künftige Spekulationsgewinne festhalten und dabei ihre Flächen vernachlässigen. Weder der Plan für Hongkong 2030 noch der Schutzplan für die land-

schaftlichen Gebiete, den das Departement für Landwirtschaft, Fischerei und Schutzgebiete erlassen hat, anerkennen in genügendem Mass den hohen Wert der Feuchtgebiete und der anderen Naturschutzgebiete. Eine zusätzliche Schwierigkeit liegt im Umgang mit Gebieten, die weder unter Schutz gestellt werden noch überbaut werden sollen. Hier müssten drastischere Massnahmen ergriffen werden, um das Verkommen der ländlichen Gebiete aufhalten zu können.

Ohne den Einsatz von Geld wird sich gar nichts ändern. Dass die Regierung das Land kauft und verwaltet, ist aber höchst unwahrscheinlich, wenn man sich ihre anderen Aufgaben vor Augen hält. Eine Möglichkeit wäre vielleicht die Zusammenarbeit von Landbesitzern und der Regierung, indem die Regierung einen Beitrag für die Pflege des Landes ausrichtet und eine Art Entschädigung für die entgangenen Verwertungsmöglichkeiten von ehemals landwirtschaftlichem Land zahlt. Aber auch das wäre problematisch, denn eigentlich müsste das Land von Menschen wirklich genutzt werden, und es müssten klare Grenzen zwischen ländlichem Entwicklungsgebiet und Freiflächen gesetzt werden. Die Chancen, dass sich etwas ändert, sind allerdings klein.

Alison Cook war Professorin für Stadtplanung an der Universität von Hongkong. Von 1993 bis 2001 war sie Mitglied des «Centre of Planning and Environmental Management» und ist heute dort Honorary Research Fellow. John Hyslop ist Stadtplaner und Bauingenieur. Er lebte von 1992 bis 2001 in Hongkong und gründete dort die Beratungsfirma «Urban Connections». Er ist heute mit der Planung einer Sonderwirtschaftszone in Navi Mumbai, einem neuen Stadtteil von Bombay, beschäftigt. Ausserdem beraten Alison Cook und John Hyslop die chinesische Stadt Shaoxing bei einem «Heritage Plan». Sie leben heute in Zypern und sind erreichbar unter: urbcon@globalsoftmail.com